

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 21 (1865)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirth bei

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.
1865.

N^o. 6.
11. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Patriotischer Monolog eines Bürgers der Stadt Luzern.

„S'gibt nur oan Kaiserstadt, s'gibt nur oan Wien!“

Was ist das gepriesene Athen an der Limmat? Da können die Leute nicht einmal ordentlich bummeln; es läuft und springt da Alles den ganzen Tag, als wären die Leute verrückt; es wird nicht einmal z'Müni und z'Dbig g'noh, ja sogar Abends beim Schoppen reden sie noch von Geschäften. Um eilf Uhr würde es auf den Straßen und in den Wirthshäusern wie ausgestorben aussehen, hätten sie nicht die fremden Politechniker.... Da ist es in Luzern ganz anders, — nur in Luzern genießt man die eigentliche wahre Freiheit im vollen Sinne.

Am Morgen läßt man es vor Allem gemüthlich Tag werden. Am 9 Uhr geht man aus und begibt sich in's Bierhaus, genießt einen Käskuchen, trinkt ein Glas Bier, und raucht die Morgencigarre. Man liest etwas Zeitung und hört, was gestern Abends vorgefallen ist, ob etwa wieder Einer auf dem Weinmarkt erstochen, oder im Untergrund eine Frau von einem Buben mit dem Bertel todtgeschlagen oder im Hof ein altes Weib die Treppe hinunter geworfen worden, daß sie daran sterben mußte... Etwas fällt immer vor, was angenehm zu hören und zu erzählen ist.

Mittlerweile hat es 10 Uhr geschlagen. Man geht in eine Restauration und hascht nach andern Neuigkeiten, nach Heirathen, Schwangerschaften,

Ehstreit und dergleichen und trinkt dazu ein Wermuth oder Magenbitter. — Es wird 11 Uhr. Jetzt geht's ins Cafe zum Absynth. Hier vernimmt man gar mancherlei Neues: Dem K. hat seine Frau das Gesicht zerkratzt, weil er ihr nicht sofort zwei Ballkleider kaufen wollte. Der lange J. hat einen Strauß mit der Schwiegermutter gehabt, die ihn dabei überraschte, als er die Kindsmagd küßte. Dem J. macht die theure Gemahlin eine Scene, weil er zu viel Geld ausgibt....

Nach dem Mittagessen geht man wieder auf's Cafe und macht einen Jaß. Um fünf beginnt man die Rundfahrt im Bierhaus und kehrt um 11, 12, 1, 2 oder 3 nach glücklich vollbrachtem Tagwerk nach Hause.

Woher diese herrliche Freiheit, wobei man so lange im Wirthshaus sitzen kann, als man für gut findet und Nachts nach Belieben lärmern, singen, an den Hausglocken läuten darf?

Das ist eben der Humor bei der Sache.

Der Stadtrath zahlt der Regierung jährlich Fr. 5000. Wofür? Etwas damit sie eine lästige Polizei ausübe? Bewahre! Die Staatspolizei erhält benannte Fr. 5000, damit sie die Augen zudrücke und durch die Finger sehe.

Vivent la liberté et la police!

Wie drei Jäger einen Bock schossen.

Eine emmenthalische Jagdgeschichte.

Es zogen drei Jäger nach der Rasrütealp,
Da weiden im Sommer die Kuh und das Kalb.

Sie forchten sich weder vor Bär noch Fuchs
Und wollten erjagen den rothen Fuchs.

Sie zogen zu Berg mit Pulver und Blei
Und hatten der wackeren Hunde drei.



Und als sie waren gekommen zur Stell,
Erhob die Meut' ein lautes Gebell.

Der Fuchs sich in seine Höhle verkroch
Und wollt' partout nicht heraus aus dem Loch.

Die Jäger plagte die lange Weil
Auf dem Anstand und hatten Maulaffen feil.

Da plötzlich kommt's wie das wilde Heer
Und die keuchenden Hunde hinterher:

Zwei Hörner und ein zottiges Haar
Und gar ein glühendes Augenpaar...

Es schossen die Jäger all drei — piff, pass!
Und jede Kugel in's Herze traf.

Da gaben sie dem gräulichen Best
Mit Kolben und Waidmesser noch den Rest. —



Wer kommt mit lautem Jammer heran? ...
„Was habt ihr schlimmen Jäger gethan!“

Der Aelpler ruft's unter Thränen heiß:
„Es war ja der Mann von meiner Geiß.

„Gar stark ist im engen Stalle der Duft,
„Drum ging er spaziren in freier Luft.

„Ihr habt erschossen den Geißbock mein,
„Dafür muß billige Sühnung sein.“ —

Die Jäger zogen die Säckel herfür
Und zahlten zerknirscht die verlangte Gebühr.

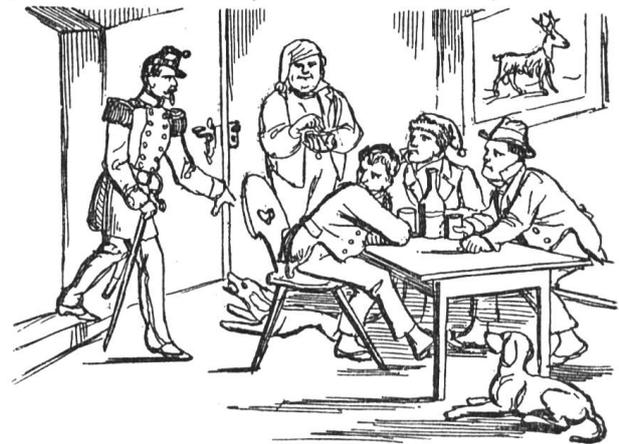


Doch als sie kamen hinunter in's Thal,
Sie hielten zusammen ein fröhliches Mal.

Und wer sie über ihr Jagdglück fragt:
„Wir haben fürwahr einen Rehbock erlegt!“

Das hört eine löbliche Polizei,
Die schickt einen Landjäger schnell herbei:

„Und weil ihr den Frevel habt gewagt
„Und weil ihr ein Hochwild habt erjagt,



„So seid ihr für das vergossene Blut
„Vom Richter gebüßt an Leib und Gut.“ —

Das war, dem Himmel sei es geklagt,
Das traurige Ende der fröhlichen Jagd.

Von oben dumpf eine Stimme spricht:
„Schieß niemals, o Mensch, keine Böcke nicht!“

Mißtrauensvotum einer anonymen Genossenschaft an die nukopotamische Behörde wegen gewisser neuerer Beschlüssen.

So! Also spränge wotte-n-is die Herre vom Gemeinrath, der Nagel stecke, i d'Gwerbsfreiheit igriffe und is abegheie wie si der Christoffel mit verheite Scheiche vom Thurn abegla hei? Warum? Hei mer öbbis verbroche, Wueft i d'Milch gmacht u der Umsturz biförderet? Übe nit! Hei mer a mißbilliebiga Abstimmige Theil gno oder ghöre mer zu der Bartei, wo nit mit der Vergangeheit u Zuekunft vo Bern verwachsen isch? Übe nit! Hei mer einisch uf d'Bihördi e moralische Druck usgücht wie d'Inpedendenten uf e Staatsrath z'Genf? o nit. Oder hei mer einisch dene Herre vo der oberste Bihördi, Landpflegere, Brözidente u Fizebrözidente e Bengel i Weg gleit? Mi thüri, nei! U jehz soll uf einisch uff is Jagd gmacht werde as wemmer vo dene Wildsäue wäre, wo ne im Wynigerwald ertrunne sy u as wenn d'Polizei nit gnue z'thue hätt, d'Schelme la z'laufe u d'Lit wo z'Nacht z'nach a d'Mure stah, z'päckle, uf d'Hauptwach z'führe u ne zwöi Fränkli abz'worge? Die Blißge! Sie soll es brobiere! Wir wotte-n-e de 's Gfegbuch uffschlah

u säge: Für was hei mer freis Gwerb u Handel? U warum darfs numme Dienstmanne gä? U mer wotte a di obersti Bihördi wachse u säge: Der heit so lang gesse u trunke, gschlase, badet u d'Duge zuedrückt: was fahet er uf einisch so a z'gränne, as we d'Welt wett zämegheie? Müesse alli Wahrzeiche vo Bern verschriße, will der Goliath u der David i die b— Zügchammere gheit worde sie? U, wott e mer de frage, wenn der so streng mit de Landratte sit, was weit der mit de Wasserratte afah? Der Rues vo der Bundesstadt? Isch da neuis z'verderbe? Si d'Laube für all Lit da oder nime für die, wo nes Wuälä trage? De wei mer o eis ahente! Hei mer e bolnisch Wirthschaft wie z'Warschau zu weit der is gfarbiti Laterne ufzwänge, dir Donners Donnere? U si mir eigentlich im Friede- oder im Belagerigszustand? We mer im Friede si, so lat is im Friede; isch aber der Belagerigszustand verhänt, nu, so wott e mer is belagere lah.
Folgen 999 Unterschriften.

Europäische Carnivals-Beitrag.

Einem hohen europäischen Adel und verehrten europäischen Publikum haben die gehorsamst Unterzeichneten die Ehre anzuzeigen, daß sie nach dem Muster der Patti-Concerte in den wichtigsten europäischen Hauptstädten während gegenwärtiger Carnivals-Zeit folgende Stücke zur Darstellung bringen werden:

In Berlin und Wien: Die beiden Füchse oder: Wer ist der Schlauste? Rührendes Lustspiel von unbekannter Zahl von Akten. Herr Bismark als Gast.

In Paris: Verlorne Liebesmüh, frei und für die modernste Bühne nach dem Englischen des Shakespeare von Herrn Loupdupan.

In Madrid: Königstochter und Bettlerin.

In Turin: Die Flucht aus dem Serail, komische Oper; die Volksscenen ganz neu arrangirt. Monsieur Emanuel, ci-devant erster italienischer Hel-

dentenor nimmt mit dieser Aufführung Abschied von der Bühne.

In Constantinopel: Muphtis Grab; die Scenerie liefert seine Hoheit, der Padiſchah.

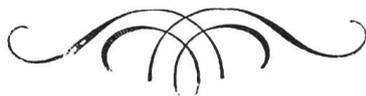
In Petersburg: Unverhofft kommt oft, aus dem Polnischen eines noch unbekanntes Dichters, mit einem Nachspiele.

In Homburg: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers.

In Cassel: Zopf und Schwert und noch Etwas, frei nach Gutzkow. Die Titel-Requisite liefert die herzogliche Garderobe.

Die Stücke für die kleinern Bühnen von Bern, Coburg, Lisabon und Stockholm sind noch nicht gewählt, werden aber später angezeigt werden.

Der geschäftsleitende Ausschuß
der europäischen Murrhalla.



F e u i l l e t o n .

Gründung eines Jahrgängervereins in H

Karli: Wotstt du Präsident si, Schaggi?

Schaggi: Ja! Und du bist Aktuar, Karli?

Karli: Nei, ich wett lieber Quästor si.

Schaggi: Ja, so bist du Quästor und dr Ruedi Aktuar. Wotstt, Ruedi?

Ruedi: Ja, s'ist mir glich.

Schaggi: Kasper, wotstt du denn Korrespondent si?

Kasper: Ja, was ist das? . . . Aber s'ist mer z'lest glich.

Schaggi: Jä und jez de Heiri? Ja, du bist denn Bystzer, Heiri. So, jez sind all im Vorstand.

Liebesbrief eines 70jährigen Ehrkrüppels.

(Getreu nach dem Original.)

An Fielehr u. dugentreiche Jumbfern Maria u. Aufwarderi zum in L — Mari, du herzliches Kind nch kann nicht underlasen dir 1 bar Worte zu Schriben. Da ich unversähens hier zum ins Wirzhaus ankummen bin warest du mir schon so lieb das ich dachte wen ich keine hätte si zu bekummen. Und in der ersten stund schon 1 glas Wein miteinand getrunken seit dieser Zeit warest du mir immer Lieber. Wen du nur nicht vun mir abfalst. Den ich bin kein spieler kein kegler keiner der auf Schiesbläzen und auch kein folsseufer. Das ist mir das liebste mit meiner Gatin Sbazieren in Dampffschiffen oder Eisenban oder sunst ein wägaus. Und was ich dir versprochen habe eine ganz ueie Kleidig samt einem schönem Mantel oder Rabut wie man sagt und was ich noch anders versprochen habe das halte ich gut ich werde bald wider zu dir kummen. Indessen Grüse ich dich und deine Liebe Frau Wirtin auf ganzem härzen. Und der Liebe Gott wolle eüch Glück und Sägen verleihen.

Sogleich zu vermietthen.

Der erste Stock des Hauses Nr. 2 rue du Montblanc in Genf.

Besagte Räumlichkeiten werden in frisch gesäubertem Zustande dem Meistbietenden übergeben, empfehlen sich durch ihre berühmte Lage und sind zu jedem Gewerbe dienlich.

Sich zu wenden an den Eigenthümer J. F.

Nicht zu übersehen: Die beliebten **Zahlungseinstellungsavisformulare** sind bei fortdauernder starker Nachfrage stets zu haben bei K. J. J., Buchdrucker.

Muster-Annoncen.

Verloren: Eine goldene Uhrkette gerieth am 18. Januar, Nachmittags, auf dem Weg von der Hirschstraße in die Stephaniensstraße in Verlust.

Verlorne Photographie: Am Mittwoch gegen Abend wurde in der Waldstraße gegen die Langestraße eine Photographie mit 2 Kindern verloren.

Karlsruher-Turnerball: Unsere Mitglieder erscheinen in Turnjacken und schwarzen Hosen und können die Eintrittskarten für letztere gegen einen Betrag von 1 Gld. 30 Kr. zc. abgeholt werden.

(Karlsruher Tagblatt Nr. 19.)

Schweinefleisch mit Sauerkraut. Im Frohsinn auf Notmonten kann heute bei Anlaß einer Schweine Metzgeten, Schweinefleisch und Sauerkraut, nebst andern Schweinstheilen gespeist werden.

(St. Galler Tagblatt Nr. 28.)

Briefkasten. Wir haben nöthig gefunden, die Ballade aus Rücksichten der Prosodie etwas umzuarbeiten. — Eugin'sland. Es schien uns besser statt den Namen Buchstaben zu setzen. — Dr. B. Soll geschehen! — Piccolo. Wir glaubten dich schon auf immer verstummt. — N. in J. In dieser Form nicht; wollen uns jedoch das Faktum vormerken. — L. N. in St. G. Reçu et accepté. — L. S. Diskret, wie das Grab! — A. B. in B. Es ist überall Sitte, den Deckel vom Kopf zu nehmen, wenn man in ein fremdes Zimmer tritt; wer es nicht thut, verdient eine Zurechtweisung. — Quidort. Reçu. — D. in B. Was geht uns und unsre Leser Ihr Gselstheater an? Glauben Sie Postheirich habe den Beruf kleinen Privatmalicen zum Organ zu dienen? — J. F. in L. Wir werden den gekrönten Nutzen schon noch brauchen können; unterdessen unsern freundlichen Gruß. — J. M. in N. Sie werden erhalten haben. — K. v. b. e. l. i. Wir haben heute mehr als vollständige Ladung; B. S. B. wird später wieder an die Reihe kommen.